**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung

**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein

**Band:** 78 (1974)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Mitteilungsblatt des Schweizerischen Hortnerinnenvereins (Nr. 19 März 1974)

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

MITTEILUNGSBLATT Nr. 19 März 1974
Erscheint halbjährlich
des Schweizerischen Hortnerinnenvereins
Schriftleitung: Marg. Bosshard, Malojaweg 2, 8048 Zürich
Präsidentin des Schweiz. Hortnerinnenvereins: Frau Marianne Hiltebrand, Erchenbühlstrasse 40, 8046 Zürich

# *Zusammenarbeit zwischen Hort—Schule—Elternhaus*

Betrachten wir den Schulalltag eines Kindes, das seine Freizeit im Tageshort verbringt, so fällt uns eine, wie uns scheint, fast unzumutbare Zerstückelung seines Tagesablaufes auf: Schon vor sieben Uhr verlassen zum Beispiel Stefan und seine Mutter das Haus. Die Mutter geht zur Arbeit, ihr Bub in den Hort, wo er mit Kameraden verschiedener Altersstufen isst, spielt und arbeitet. Als Erstklässler hat Stefan heute um zehn Uhr Schule. Dort erwartet ihn eine neue Gruppe von Kindern. In der Klasse von lauter Gleichaltrigen gelten andere Regeln und Gewohnheiten als in der Wohnstubenatmosphäre des Tageshortes. Kommt Stefan um zwölf Uhr aus der Schule zurück, so heisst es, sich flink zum Mittagessen bereit machen, denn wo eine meistens allzu grosse Schar lebhafter, hungriger Kinder auf ihr Mittagsmahl wartet, fehlt den beiden Hortnerinnen die Zeit, sich der Freuden und Sorgen des Einzelnen sogleich anzunehmen, wie es eine Mutter tut. Stefan und seine Hortkameraden müssen also schon früh, früher als das Kind in der Familie, lernen, mit sich selbst fertig zu werden.

Wenden wir uns dem Wechsel der Autoritätspersonen zu, den Stefan im Laufe eines Tages erlebt, so stellen wir fest, dass vier Erzieher mit ihm zu tun haben: frühmorgens und abends kümmert sich in der Hetze zwischen Haushalt und Beruf die Mutter um ihn. Im Tageshort ist vormittags die eine Leiterin anwesend, zu ihr gesellt sich um elf Uhr ihre Kollegin, die später den Nachmittagsdienst übernimmt. Während der Schulstunden ist es die Lehrkraft, die sich mit Stefan und seinen Altersgenossen befasst.

Ein gesundes Kind, das sich geliebt und bejaht weiss — und es gibt ihrer in jedem Hort eine ganze Anzahl —, nimmt sicher keinen Schaden, wenn sich ein Teil seiner Freizeit in der grossen Gruppe abspielt. Leider aber kommen immer mehr bereits vorbelastete Kinder zu uns. Sie leben in mehr oder weniger gestörter Beziehung zur Umwelt. Gerade sie ertragen den geschilderten Wechsel schlecht.

Die familiären Verhältnisse der Kinder zu ändern, liegt nicht in unserer Macht. Wie können wir ihnen unter den erschwerten Umständen zu der notwendigen Geborgenheit verhelfen, deren sie zu ihrer gesunden Entwicklung bedürfen?

Wir meinen, erste Voraussetzung dazu sei *die Zusammenarbeit* von Eltern, Lehrern und Hortnerinnen. Die drei Erziehungsinstanzen

müssen sich im Interesse des Kindes durch gegenseitige Fühlungnahme auf dem laufenden halten über Verhalten, Fortschritte und Schwierigkeiten, die es sorgfältig zu beachten gilt. Die folgenden Ausführungen sollen Möglichkeiten zur Gestaltung solcher Kontaktnahmen aufzeigen.

*MIT DER MUTTER*

Einer festen Abmachung zufolge meldet uns die Mutter zeitliche Verschiebungen des Hortbesuches schriftlich oder telefonisch. Nachherige Änderungen durch das Kind, etwa «weil am Fernsehen Pipi Langstrumpf kommt», werden von uns nicht akzeptiert! Ein Telefonanruf administrativer Art bietet oft Gelegenheit, mit der Mutter Gedanken und Beobachtungen über das Verhalten ihres Kindes auszutauschen. Spüren wir, dass ein längeres Gespräch notwendig ist, laden wir die Mutter ein, nach Geschäftsschluss im Hort vorbeizukommen. Die Hortstube, in der ihr Kind täglich so viele Stunden verbringt, die Kameraden, mit denen es zusammen ist, sollen auch der Mutter vertraut sein. Uns, die wir tagsüber stellvertretend ihre Aufgabe zu erfüllen trachten, soll sie genauer kennen lernen, spüren, dass wir ihr Kind ernst nehmen, seine positiven und negativen Anlagen beachten. Wenn wir bei einem Gespräch den Eindruck bekommen, es müsste in persönlicherer Umgebung fortgesetzt werden, laden wir vielleicht die Mutter zu uns nach Hause ein, oder wir nehmen ihre Einladung, sie in ihrem Heim aufzusuchen, an. Alleinstehende Mütter leben oft in einer gewissen Verbitterung. Ihr ständiges Misstrauen der Umwelt gegenüber beeinflusst auch ihr Kind, so dass es sich nicht mehr unbefangen in eine Gruppe, eine Gemeinschaft einzuordnen vermag. Wenn es uns gelingt, bei der Mutter dieses tiefverwurzelte Misstrauen sorgfältig abzubauen, sie davon zu überzeugen, dass es auch *unser* Anliegen ist, ihrem Kinde beizustehen, wird uns dies unsere Arbeit erleichtern.

Eine weitere Kontaktmöglichkeit bieten *Elternabende.* Im Gespräch tauchen gemeinsame Probleme auf, und manche Eltern stellen erleichtert fest, dass sie mit ihren Sorgen nicht allein stehen. Hie und da bahnt sich unter Müttern auch ausserhalb des Hortes eine gute Beziehung an. Wichtig ist die gute Vorbereitung der Elternabende. Dazu spannen wir bewusst die Kinder ein. Sie helfen am Nachmittag beim Kuchenbacken, dürfen die Tische festlich decken und erleben so das Einbezogensein in den grösseren Kreis Elternhaus—Hort. Ein gemeinsames Picknick mit Würstebraten, Singen und Spielen, an welchem die Hortkinder mit ihren Eltern und den Hortnerinnen teilnehmen, kann für alle zu einem frohen Erlebnis werden, vielleicht gar den Anstoss zu Wiederholungen innerhalb der Familie geben. Derartige Unternehmungen der Hortnerinnen verlangen natürlich ihren besonderen Einsatz, denn sie lassen sich nur ausser der Hortzeit, also am Samstag oder Sonntag, durchführen.

Auch zwischen Lehrer und Hortnerin muss die gegenseitige Orientierung über zeitliche Verschiebungen gut funktionieren. Dann kann sich zum Beispiel folgendes abspielen: Susi, bekannt durch ihr Trödeln auf dem Schulweg, erscheint eine halbe Stunde zu spät im Hort. Noch bevor wir nach der Ursache gefragt haben, streckt sie uns strahlend ein Zettelchen entgegen mit dem Vermerk «Abmarsch zwölf Uhr zehn», Datum und Unterschrift des Lehrers. So wissen wir Bescheid, und für alle ist die Welt in Ordnung.

Marco fällt uns durch sonderbares Verhalten auf. Wir suchen seine Lehrerin auf, teilen ihr unsere Beobachtungen mit und erfahren von ihr, dass Marco sehr unkonzentriert arbeite. Es stellt sich heraus, dass eine durch das Elternhaus bedingte innere Unruhe den Buben Tag für Tag vor neue Probleme der sozialen Einordnung stellt. Im Hort mit seiner gelösteren Atmosphäre und dem relativ freien Tun hat Marco besondere Schwierigkeiten. Auf Vorschlag der Lehrerin darf er nun jeden Tag von acht bis zwölf Uhr in der Schule bleiben und in der freien Zeit am Sandkasten spielen. Er tue das ruhig und sinnvoll, habe sich von den wilden Schiessereien, die er vorher betrieb, gelöst. Ob der Versuch auch sein Verhalten im Hort günstig zu beeinflussen vermag, können wir noch nicht beurteilen.

Als fruchtbar haben sich gelegentliche *Schulbesuche* bei Lehrern unserer Kinder erwiesen. An einem bestimmten Nachmittag, da kein Kind schulfrei ist, melden wir uns in einer Klasse an, ersuchen um die Erlaubnis, als stiller Zuschauer in der hintersten Bank am Unterricht teilnehmen zu dürfen. So sehen wir *unser* Kind einmal in seinem Verhalten im Klassenverband, in einer andern Situation. Wir gewinnen Einblick in Art und Weise der Unterrichtserteilung des betreffenden Lehrers, was uns wieder bei der Überwachung der Hausaufgaben zustatten kommt. Beim nachfolgenden Gespräch mit dem Lehrer laden wir ihn zu einem Mittagessen im Kreise der Hortfamilie ein. Dadurch erhält auch er Gelegenheit, das Freizeitmilieu seines Schülers kennen zu lernen. Vielleicht versteht er dann besser, weshalb die Hausaufgaben punkto Sorgfalt hie und da zu wünschen übrig lassen, nachdem er den Betrieb im Aufgabenzimmer des Hortes mit der ruhigen Stube seiner eigenen Kinder vergleichen konnte. Er wird aber auch feststellen, wieviel sinnvoller sich die Freizeit eines Hortkindes gestaltet gegenüber seinen anderen Schülern, die sie ohne jede Führung auf der Strasse verbringen. Sollten diesem einen Besuch weitere folgen, die sogar zu Gesprächen des Lehrers mit unsern Grossen führten, so wäre dies für sie, die zum Teil ohne männliches Vorbild aufwachsen, ein neuer Gewinn!

Betrachten wir rückblickend nochmals die erschwerte Situation des Hortkindes, so wird uns klar, dass wir nichts unversucht lassen dürfen, was der guten Zusammenarbeit im geschilderten Dreieck *Schule—Hort—Elternhaus* dienen kann. Fehlt der Kontakt zwischen

den dreien oder trüben sogar Missstimmung und Misstrauen die gegenseitigen Beziehungen, so ist es *wieder* das Kind, das darunter leidet. Es wird aufs neue verunsichert, verstrickt sich nicht selten in Lügengeschichten, aus denen es sich kaum mehr herausfindet. Uns Erziehern ist aufgetragen, wo immer möglich für klare Verhältnisse zu sorgen. Als kleine Illustration diene der häufige Fall des Schülers, der die Aufgaben nicht gemacht hat. Im Hort behauptet er, keine erhalten zu haben. Der Mutter erklärt er, sie im Hort erledigt zu haben, und für den Lehrer hat er eine andere Version bereit. Ohne gegenseitige Verständigung unter den Erziehern kann dieses Spielchen einige Male geraten. Der kleine Sünder aber muss stets neue Lügen erfinden, bis er endlich ertappt wird. Wie helfen wir ihm? Er braucht eine Brücke von der Schule zum Hort, vom Hort zur Mutter. Sie heisst im Falle des Aufgabenschwindlers ganz einfach: Aufgabenbüchlein. Dort trägt der Lehrer ein, was zu tun ist. Die Hortnerin kontrolliert die fertige Arbeit und setzt ihre Unterschrift ins Büchlein. Der Mutter kann das Dokument auch noch vorgewiesen werden als Beweis erfüllter Pflicht. So erlebt das Kind mit unserer Hilfe, wieviel schöner die Freizeit nach getaner Arbeit ist.

Kontaktmöglichkeiten zwischen Schule und Hort sehen wir aber auch noch in grösserem Rahmen. So wäre zum Beispiel unser weithin unbekannter Beruf mit seinen vielfältigen erzieherischen Aufgaben in Form eines Kurzreferates an einer Kreiskonferenz der Lehrerschaft vorzustellen. Aussprachen über Schwierigkeiten könnten zu deren Überwindung beitragen — stets im Interesse der uns anvertrauten Kinder. An uns, die wir in der reichen, verantwortungsvollen Arbeit der Hortnerin stehen, liegt es, immer wieder die Initiative zu ergreifen, um eine bessere Zusammenarbeit aller Beteiligten zu erreichen. Möge uns dabei der Ausspruch des bedeutenden Pädagogen *J. V. Kopp* wegleitend sein: *Der Einsatz entscheidet, nicht der Gewinn.*

*Annelies Müller*

*VORANZEIGE*

Am Samstag, dem 25. Mai 1974, findet in Solothurn die *Jahresversammlung des Schweizerischen Hortnerinnenvereins* statt. Bitte merken Sie sich das Datum bereits vor! Einladung und Programm werden Ihnen zugestellt.

Mit freundlichen Grüssen *M. Hiltebrand*

*INTERNATIONALER KINDERBUCHTAG 1974*

Auf Anregung des *Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch* wird der 2. April jedes Jahres (der Geburtstag Hans Christian Andersens) als internationaler *Kinderbuchtag* gefeiert. Dieses Jahr hat England die «Patenschaft» für diesen Tag übernommen. Wir entnehmen der Botschaft der englischen Schriftstellerin Joan Aiken den folgenden Satz: *«Ein Buch, das du liebst, ist ein Freund, ein vertrauter Ort, an den du gehen kannst, wann du willst. Es ist etwas von dir selbst, denn keine zwei Menschen lesen dasselbe Buch in derselben Weise.»*